

Heimatlande längst vorhanden. Ich fand schon ganz silbergraue junge Exemplare dieses Baumes, und sammele, so oft Samen da ist, von einem starken Exemplar, das die charakteristische weißblaue Färbung der *Picea pungens argentea*, zeigt, daß sie ihr an Schönheit nicht nachsteht und mein erklärter Liebling ist. Die hängende Form ist hier nicht selten, ebenso kommen andere vor. Ich fürchte aber, daß solche Pflanzen oft mit zunehmendem Alter in den normalen Zustand zurückgehen.

Forsythia europaea Degen und Baldacci.

Neue Spezies

von Otto Froebel, Gartenbaugeschäft, Zürich.

Es darf doch ohne Zweifel als eine höchst frappante Erscheinung bezeichnet werden, daß erst jetzt in unseren alten, nach allen Seiten, wie man annehmen darf, doch gründlich durchforschten Europa noch ein ganz neuer Strauch gefunden werden konnte, von dessen Existenz niemand auch nur eine Ahnung hatte und dessen Sippe bis dahin nur in China und Japan bekannt ist. —

Das war auch nur durch den Umstand möglich, daß diese europäische Art in einem abgelegenen, bisher der Gefährlichkeit und Mühseligkeit der Reise und des Aufenthaltes wegen berüchtigten, Teile der Balkanhalbinsel, in Albanien, zu Hause ist. Der Güte des Herrn Dr. *A. von Degen* in Budapest verdanke ich eine kleine Prise Samen im Oktober 1899, von ihm in Albanien gesammelt. Von dieser konnte ich eine kleine Anzahl Pflanzen erziehen. — Dank der sorgsam Pflege gedeihen die Sämlinge gut und entwickelten sich bis zum letzten Herbst (1902) zu schönen, starken, bis 1 m hohen Sträuchern. — Meine Hoffnung, meine Pflanzen würden dieses Frühjahr nun sicher zum ersten Male blühen und mir die Möglichkeit bieten, einen Blütenzweig für unsere „Dendrologischen Mitteilungen“ photographieren lassen zu können, hat sich leider als trügerisch erwiesen. — Ich konnte nur Blattknospen, aber keine Blüten entdecken, weshalb ich die Sträucher in die Baumschule verpflanzen ließ, woselbst dieselben nun freudig gedeihen und hoffentlich nächstes Frühjahr die sehnlich erwarteten ersten Blüten von Pflanzen in Kultur bringen werden. — (Zu meiner Überraschung und gegen alle Erwartung hat ein einziges Exemplar meiner Pflanzen doch eine kleine Anzahl auf zweijährigem Holz zerstreut stehender Blüten gebracht, was leider erst spät bemerkt worden ist. Ich sandte den schon halb verblühten Zweig an Herrn *Beifsner* nach Bonn, derselbe konnte aber das Material nicht mehr zur Untersuchung verwenden.)

Das Vorkommen einer *Forsythia* in Europa, während die andern Sorten in China und Japan zu Hause sind und keine Art jemals anderswo entdeckt worden ist, ist doch sehr merkwürdig, erinnert mich aber unwillkürlich an analoge, pflanzengeographisch interessante Fälle von Pflanzen, die seit vielen Jahren in Menge in unseren Gärten gezogen werden. — Ich möchte da vorerst die Gattung *Ramondia* Lam. anführen, wovon die *R. pyrenaica* Lam. ausschließlich in den Pyrenäen vorkommt, dann springt *Ramondia* nach Serbien über, woselbst *R. serbica* Panc. und *Natalia* Panc. zu Hause sind, dann *R. (Jankaea) Boiss.* *Heldreichii* auf dem thessalischen Olymp. — Dann findet sich nichts mehr von dieser *Cyrtandracee* bis nach Japan, woselbst sie in *Conandron ramondioides* Sieb. & Zucc. vertreten ist.

Einen ähnlichen Fall finden wir mit *Picea Omorica* Panc. aus den serbischen Bergen, deren nächststehende Art die *P. ajanensis* in Japan ist und denen auf dieser ungeheuern Entfernung auch ein entsprechendes Zwischenglied

fehlt. Erst in *Picea sitchensis* von der Pazific-Küste Nord-Amerikas findet sich der nächste Repräsentant dieser Sektion.

Ich gebe nun die botanische Beschreibung von *Forsythia europaea*, wie sie von Dr. A. von Degen in der Öster. botan. Zeitschrift, Jahrgang 1897, Nr. 11 publiziert worden ist und habe ich die etwas weitschweifige lateinische Charakteristik der Pflanze in etwas verkürzter, sich auf das Wesentliche beschränkenden Form wiedergegeben.

Mittelhoher, reichverzweigter Strauch mit gegenständigen aufrechten oder bogig-aufsteigenden Ästen, deren jüngere durch herablaufende Linien kantig, die älteren ziemlich stielrund sind. — Rinde dünn, gelbbraun, höckerig, kahl. Blätter zu 2 bis 4 quirlig, derb, etwas lederig, die einen grösser, gestielt, ovallanzettlich, an der Spitze lang zugespitzt, in einen ca. 4mal kürzeren Stiel allmählich verschmälert, die andern kleiner, oval, fast sitzend, alle ganzrandig, beiderseits kahl, unterseits blasser. — Blüten vor den Blättern erscheinend, zu 1—3 aus einer Knospe, gestielt deckblattlos. — Blütenknospen mit 10—14 braunen häutigen Schuppen. — Blütenstiele stielrund, kahl. — Kelch an der Frucht stehen bleibend, sehr kurzglockig, 4 teilig, mit oval-lanzettlichen, ganzrandigen, braun-an der Spitze purpurn-werdenden, am Rande bewimperten Abschnitten. Krone....? Kapsel oval-lanzettlich, fast holzig, in einen 3mal kürzeren Schnabel zugespitzt, 2 fächerig, von der Spitze her fachspaltig, 2 klappig aufspringend, jedes Fach 4—5samig mit länglichen, seitlich zusammengedrückten, fast 3kantigen, braunen, auf der Seite geflügelten Samen. — Laubblätter (mit Stiel) 4—6½ cm lang, 1,7—2,5 cm breit, Blattstiel ½—1 cm lang; Fruchtsiele 4—5 cm lang; Kapsel 1½ cm lang, 7—8 mm breit, von dem 4—5 mm langen Schnabel gekrönt. —

Unterscheidet sich von *Forsythia suspensa* Thunbg. durch derbe, etwas lederige, ganzrandige (nicht gesägte oder 3lappige), schmalere, lang zugespitzte, in den Stiel verschmälerte, kürzer gestielte Blätter und länger geschnäbelte Kapseln; von *F. viridissima* Lindl. durch um die Hälfte kleinere, ganzrandige, derbe, lederige Blätter und durch die Kapsel; durch die gleichen Merkmale auch von *F. intermedia* Zabel (*suspensa* × *viridissima*), und ebenso von *F. Fortunei* Lindl. und *F. Sieboldi* hort. — Die Art zeichnet sich durch die Form und Konsistenz der Laubblätter sehr aus und zeigt mit keiner der andern nähere Verwandtschaft. — Vorkommen: In Albanien, wo sie im Distrikt Orosi bei Simoni und Kalyvaria ausgedehnte Gebüsche (Hecken) bildet.

Die Entdeckung eines wildwachsenden Vertreters der bisher nur aus dem östlichen Asien (China) bekannten Gattung *Forsythia* in Europa ist so unerwartet, daß sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, daß dieser Strauch in Albanien nur verwildert sei. — Dem gegenüber sprechen jedoch folgende drei Gründe für ihr ursprüngliches oder doch sehr altes Vorkommen:

1. Ihre spezifische Verschiedenheit von allen übrigen bekannten Arten;
2. Ihr massenhaftes Vorkommen in Beständen in einem großen Teile der Mirdizia;
3. Der Umstand, daß dieser Strauch den Einwohnern dieses Landes wohl bekannt ist, ja sogar einen albanesischen Namen führt. —

Bekanntlich setzen die in unseren Gärten häufig kultivierten aufsereuropäischen Forsythien selten Früchte an, höchst wahrscheinlich aus dem von *Mágócsy-Dietz* angenommenen Grunde, daß ihre Befruchtungswerkzeuge nicht der Form unserer blütenbesuchenden Insekten angepaßt sind. Der Umstand, daß die albanische Art reichlich Früchte reift, also augenscheinlich mit allen biologischen Eigenschaften ausgerüstet ist, um sich geschlechtlich fortzupflanzen zu können, wäre bei einem Urteil über ihr Indigenat ebenfalls in die Wagschale zu legen. —

Während die übrigen Arten der Gattung nur durch geringfügige Merkmale getrennt werden, ja die zwei Hauptarten *F. suspensa* und *F. viridissima* erst

unlängst nur als heterostyle Formen einer und derselben Art angesprochen worden sind, erscheint die europäische Art als sehr auffallend verschiedener Typus, so daß ich ihre Entdeckung als den weitaus wichtigsten und wertvollsten Fund, den Herr Dr. *Baldacci* heuer gemacht hat, bezeichnen muß. —

Budapest, am 22. Oktober 1897.

Dr. A. von Degen.

Herr Geheimrat Professor Dr. *Engler* bemerkt dazu, daß im botanischen Garten in Berlin schon seit einigen Jahren ein Exemplar der *Forsythia europaea* in Kultur sei, welches jedoch noch nicht blühte.

Derselbe führt dann als Gegenstück *Aesculus Hippocastanum* an, deren Heimat Epirus jetzt sicher nachgewiesen ist, während man früher darüber bekanntlich lange in Zweifel war.

Herr Professor Dr. *Pax* führt als Analogon zu der besprochenen *Forsythia europaea* noch *Syringa Josikaea* an, welche auch verhältnismäßig selten wildwachsend anzutreffen und räumlich ebenfalls sehr weit von ihren Verwandten getrennt sei.

Ähnlich verhalte es sich mit der Gattung *Rheum*, welche im Rhodopegebirge einheimisch ist. Aus dem Worte *Rhabarbarum* ist der deutsche Name *Rhabarber* entstanden. *Rhabarbarum* heißt nichts anderes wie das in den barbarischen (pontischen) Wäldern wachsende *Rheum*.

Einige neuere oder kritische Gehölze.

Von Alfred Rehder, Arnold-Arboretum, Jamaica Plain, Mass. (Verein. St. Nord-Amerika).

Pterocarya.

Pterocarya sorbifolia Siebold & Zuccarini, Abh. Bayr. Ak. Wiss. Math. Phys. Kl. 4, 2: 141, No. 122 (1845). — *Dippel*, Handb. Laubholzk. 2: 327 (1892).

P. rhoifolia Siebold & Zuccarini, a. a. O. Nr. 123. — Miquel in Siebold & Zuccarini, Fl. Jap. 2: 89, Taf. 150 (1870), ausschl. Syn. *P. coraeensis*, Sieb. — Maximowicz, Bull. Acad. St. Petersb. 18: 63 [Mél. Biol. 8: 637] (1872). — Franchet & Savatier, Enum. Pl. Jap. 1: 454 (1875). — Shirasawa, Icon. Ess. For. Jap. 1: 35 Taf. 16 (1900).

P. laevigata hort. nach *Dippel* a. a. O.

P. japonica hort. nach *Dippel* a. a. O.

P. fraxinifolia var. *sorbifolia* Zabel in *Rümpfers* Ill. Gart.-Lex. 655 (1901).

Baum bis 30 m Höhe mit locker verzweigter Krone und hohem geradem Stamm bis 1 m im Durchmesser; Rinde des Stammes graubraun mit tiefen Längsrissen; Zweige kahl, nur in der Jugend zerstreut fein behaart, olivengrün bis bräunlichgrün, ältere Zweige mit lange glatt bleibender graubrauner Rinde. Winterknospen eilänglich, die Endknospe bis 3,5 cm lang, die Seitenknospen kleiner gestielt, zugespitzt, mit drei fast gleichlangen kahlen anfangs grünen, später dunkelbraunen Schuppen, zeitig im Frühjahr, die äußerste Schuppe oft schon im Herbst abfallend und die inneren, dicht rostgelb behaarten, blattähnlichen Knospenhüllblätter bloßlegend. Blätter unpaarig gefiedert, 20—40 cm lang; Stiel 4—6 cm lang, wie die Spindel kahl oder mit spinnwebigfilziger gelblicher Behaarung; Blättchen 15—21, meist gegenständig, sitzend oder fast sitzend, länglich bis länglichlanzettlich, 6—12 cm lang, zugespitzt, am Grunde etwas ungleichmäßig, gerundet oder schwach verschmälert, scharf und fein gesägt mit angedrückten Zähnen, oberseits dunkelgrün,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Froebel Otto

Artikel/Article: [Forsythia europaea 113-115](#)